

Predigtgedanken für den Ökumenischen „Sportschiffergottesdienst“ an der „Heilandskirche am Port“ in Potsdam-Sacrow (22. September 2018, 14.30 Uhr)

Thema des Gottesdienstes: „Quelle des Lebens“ (Psalm 36)

Liebe Schwestern und Brüder,

Wir sitzen an Land oder auf dem Wasser, in unterschiedlichen Booten und auf verschiedenen Stühlen, umgeben von schöner Natur. Das erinnert uns an das, was wir alle wissen und täglich spüren: Wir atmen die gleiche Luft und genießen dieselbe Umgebung; und dies gleichzeitig unter Bedingungen, die sich sehr voneinander unterscheiden. Unser Aussehen, unsere Wohnung, unser Arbeitsplatz, unsere politischen und religiösen Überzeugungen, unsere Herkunft, unser Geschmack, unsere Lebenserfahrungen, unsere Lebensbeziehungen... Trotz aller Unterschiede stellt sich aber wahrscheinlich Jede und Jeder von uns ab und zu die Frage: Ist das alles und war das denn schon alles in meinem Leben?

Diese Frage stellen wir in den Momenten, in denen wir den Eindruck haben: Es ist nicht mehr spannend genug. Da muss doch noch mehr kommen. Momente, in denen die Lust an dem Leben nachlässt und wir mit dem Erreichten nicht mehr zufrieden sind: Sportlich können wir uns nicht mehr steigern, beruflich haben wir die letzte Stufe der Karriereleiter erreicht, materiell haben wir uns alles gekauft, was wir uns leisten können... Wir stellen die Frage, ob das alles ist, auch an Tagen, an denen wir den Eindruck haben: Es gibt zu viel zu tun. Menschen erwarten mehr von uns als wir geben können. Vielleicht haben wir uns auch verausgabt. Die Frage, ob das denn schon alles war, stellen wir auch dann, wenn wir plötzlich vor Herausforderungen stehen, denen wir uns nicht mehr gewachsen sehen. Die eigene Kondition reicht unter den aktuellen Konditionen nicht mehr aus.

Auch mit Blick auf unsere Gesellschaft stellen sich solche Fragen: War das denn schon alles? Sind die besten Zeiten vorbei? Ist unsere Zukunft bedroht? Welche Lebensräume und Lebensbedingungen hinterlassen wir unseren Nachkommen? Ähnliche Fragen können wir auch an unsere christlichen Kirchen, die Teil unserer Gesellschaft sind, stellen. Geht es von nun an nur noch bergab?

Hören wir nochmal den Beter des Psalms 36, den ebenfalls Fragen quälen, die ihm die Lebensfreude nehmen. Er wird sich bewusst: In ihm und in allen Menschen stecken nicht nur Chancen, sondern wittern auch Gefahren. Der Mensch ist in der Lage, sich schuldig zu machen und zu hassen. Vielleicht fallen uns selbst Momente ein, in denen wir anderen Menschen etwas Böses wünschten oder auch die böse Tat nicht gescheut haben. Situationen, in denen auch wir aufgehört haben, weise und klug zu handeln. Angesichts mancher Entwicklungen in unserer Welt stelle ich mir wie der Beter dieses Psalms die Frage: Sind wir an dem Punkt, an dem Menschen sich geradezu darin gefallen, sich schuldig zu machen und andere zu hassen? Versprechen sich Menschen vielleicht sogar von ihrem Hass und ihren bösen Taten einen Gewinn oder einen Vorteil für sich selbst?

Wir sitzen in verschiedenen Booten und auf unterschiedlichen Stühlen, umgeben von schöner Natur. Ein wunderbares Panorama. Es könnte alles so schön sein. Es ist schön. Aber es gibt auch die andere Seite der Lebensmedaille, an die uns der Beter des Psalms 36 erinnert hat. Wie der Beter sollten auch wir nicht bei den quälenden Fragen stehen bleiben. Stattdessen können wir wie er fragen: Woher kommt uns Hilfe, wenn das Leben eintönig und langweilig wird? Woher der Mut und die Zuversicht, wenn sich das Böse ausbreitet in uns? Woher kommt die Hilfe, wenn uns die eigene Kirche enttäuscht und verbittert? Wer motiviert mich, auch weiterhin unsere Gesellschaft mitzugestalten unabhängig davon, ob uns politische Entscheidungen gefallen? Woher nehmen wir die Hoffnung für unsere Nachkommen?

Bleiben wir in dem Bild des Psalms 36, dann stellt sich die Frage: Ist der Brunnen, aus dem wir immer wieder neues Wasser für unser Leben, neuer Lebensfreude und neuen Lebensmut schöpfen, an eine Umwälzpumpe oder an eine Quelle angeschlossen? Leben wir in einem Kreislauf, in dem nur alles immer wieder kommt: Frühling, Sommer, Herbst und Winter; Weihnachten, Ostern und Pfingsten, Geburtstagsfeiern und Schlussverkäufe? Ändert sich nur, dass wir älter werden? Fühlt es sich dann irgendwann so an, wie ein Brunnen, in dem das Wasser so oft umgewälzt wurde, dass es zu riechen beginnt und nach und nach verdunstet?

Unsere christlichen Kirchen müssen sich fragen lassen: Sind sie ein Brunnen für die Menschen unserer Zeit? Führen sie zur Lebensquelle, die Jesus Christus ist, der auch über den Tod hinaus Leben schenkt? Wo gleichen diese Kirchen selbst eher einem Brunnen, der an eine Umwälzpumpe angeschlossen ist? Immer wieder dasselbe, das nicht hinausführt in die Weite, nicht zu vertieften Einsichten, nicht zur Umkehr und zum Mut, sich wirklich auf die Welt in ihrer Schönheit und Anfälligkeit, in ihren Möglichkeiten und Begrenzungen einzulassen?

Besonders schmerzlich ist es, dass in der Katholischen Kirche, in der ich beheimatet bin, Menschen, denen man vertraute, dass sie Kinder zu Gott, der Quelle des Lebens führen, stattdessen Kinder sexuell missbraucht haben. Die Tatsache, dass wir Taten nicht rückgängig und die Wunden der Opfer nicht heilen können, verpflichtet, umso mehr alles Menschenmögliche zu tun, um die Betroffenen zu unterstützen und zu verhindern, dass weiterhin unter dem Dach der Kirche Vertrauen auf vielfache Weise missbraucht werden kann. –

Wir sind hier versammelt, umgeben von schöner Natur, und betrachten dunkle Anteile im Leben. Der Beter des Psalms 36 mutet uns nicht nur diese dunkle Seite des Lebens zu und lässt uns nicht mit unseren quälenden Fragen im Stich. Er würde uns heute sagen: Wo sich euer Leben langweilig und eintönig anfühlt; wo ihr Angst habt vor Überforderung; wo ihr euch von dem Bösen, von Hass und Unheil bedroht fühlt; wo ihr enttäuscht und wütend seid; wo ihr hoffnungslos werdet, bleibt Gott die Quelle des Lebens. Seine Liebe reicht, so weit der Himmel ist; seine Treue so weit die Wolken ziehen. Mit diesem Gott, so würde der Beter sagen, war es nie alles und ist nie alles zu Ende.

Eine afrikanische Frau, die aus dem Kongo geflüchtet ist, erzählte von ihrer Familie. Die Hälfte wurde in Bürgerkriegen ermordet. Sie kam unter abenteuerlichen Bedingungen nach Deutschland. Sie sagte: Ich frage nicht, wie Gott das zulassen konnte. Ich bin sicher, dass ich es ohne Gott nicht geschafft hätte. ER hat mir den Mut gegeben, immer wieder aufzustehen.

Diese Frau und der Beter des Psalms sagen uns: Es war noch nicht alles. Es geht nie zu Ende. Denn bei Dir, Gott, ist die Quelle des Lebens.

(P. Manfred Kollig SSCC)